

dem Pharao heilbringenden Entscheid geben" (Gen. 40, 1 ff.; 41, 1 ff.). Nachdem der König den Traum erzählt, wiederholt er: „Ich erzählte den Zeichendeutern den Traum, aber keiner ist, der solchen deute.“ Joseph antwortet: „Des Königs Träumen ist eines; Gott zeigt, was er thun will, dem Pharao“ (Gen. 41, 24. 25). Eine ähnliche Erzählung findet sich im Buche Daniel. Der König Nabuchodonosor hatte ein Traumgeheimnis, aber sein Geist ward erschreckt und sein Traum entwand ihm. Nun wurden die Wahrsager, Magier, Zauberer und Chaldäer zusammengerufen, damit sie dem Könige seine Träume erschließen sollten. Der König verlangte von ihnen, daß sie ihm den Traum und seine Deutung angeben sollten, sie aber wollten zuerst den Traum erfahren und dann ihn deuten. Der König witterte einen Betrug dahinter und befahl, sie umzubringen, obwohl sie behaupteten, daß kein Mensch auf Erden sein Gebot erfüllen könne und nie ein König einen solchen Ausdruck verlangt habe von irgend einem Wahrsager oder Magier oder Chaldäer. Daniel aber, welchem Gott Verstandniß und Weisheit zur Erkenntniß jedes Geheims und Traumes gegeben hatte (Dan. 1, 17), erhielt das Geheimniß in einem Geichte der Nacht offenbart. Er sprach zum König: „Das Geheimniß, um welches der König befragte, können Weise, Magier, Wahrsager oder Zeichendeuter dem Könige nicht kundgeben. Aber es ist ein Gott im Himmel, welcher die Geheimnisse offenbart.“ Und nun erzählte und deutete er dem König den Traum, welcher dessen Geschick voraussagte (Dan. Kap. 2). Ein anderer Traum wird Dan. Kap. 4 berichtet. Der König erzählte ihn den Wahrsagern und Magiern und Chaldäern und Zeichendeutern, aber sie konnten ihm die Deutung nicht geben. Daher nahm er wieder zu Daniel seine Zuflucht. Indem unter dem Ausdrucke Chakimim alle Arten von Wahrsagern und Zauberern zusammengefaßt werden und Daniel zum Vorsteher der Signin, die über alle Chakimim gesetzt waren, erhoben wurde, wird die Traumdeuterei als einer der wichtigsten Theile der Wahrsagerei und Zauberei dargestellt. Mitunter kam es vor, daß Gott im Traume den Befehl unmittelbar kundthat, und zwar sowohl Israeliten (Gen. 31, 8. 1 Sam. 3, 4 ff. Matth. 1, 20 f.; 2. Th. 18. 19. 22) als Nichtisraeliten (Gen. 20, 8; 31, 24. Matth. 2, 12; 27, 19). Damit ist schon die ethische Seite berührt und der prophetische, für die Offenbarung bedeutungsvolle Charakter der Träume und ihrer Auslegung angedeutet. Der Traum galt als ein Mittel der Prophetie und der Erkenntniß des göttlichen Willens (Gen. 15, 12; 20, 8 ff.; 28, 12; 31, 11. 24; 37, 5. Es. 2, 9 ff.), freilich als das geringste; Num. 12, 6 wird für den Propheten neben der Vision der Traum als Mittel der Offenbarung genannt, aber als Niedereres der unmittelbaren Offenbarung Gottes gegenübergestellt (vgl. Job 33, 15 f.), und 1 Sam. 28,

6. 15 der Traum von der Prophetie unterschieden. Die alten Propheten beriefen sich nicht auf Traumoffenbarungen, wohl aber auf Offenbarungen in der Nacht (vgl. 1 Sam. 3, 1 ff. 2 Sam. 7, 4. 17; der Prophet Zacharias bemerkt, daß er im Geichte zwar bei Nacht (1, 8), aber mit wecker Seele (4, 11) geschaut habe. Dagegen haben sich die jüdischen Propheten gern auf Traumoffenbarungen berufen (Deut. 13, 1. Eccl. 5, 2. Eccl. 34, 1. Jer. 23, 25 ff. 32; 27, 9; 29, 8. Job. 10, 2; vgl. Leitner, Die prophetische Inspiration, Freiburg 1896 [Biblische Studien I, 4 mit 7, 24 f. 155 ff.]). Dieß gab Veranlassung, die gegebenen Träume von den natürlichen und künstlichen zu unterscheiden. Die Israeliten kannten wohl das Lärmende (Ps. 29, 7 f.), Trübsal (Eccl. 5, 2. 6) und Richtige (Job 20, 8. Ps. 72, 20) des Traumes und wußten auch, daß der selbe der Begleiter des Schmerzes (Job 7, 14 und der Freude ist (Ps. 126, 1 hebr.).

2. Wie in der Geschichte Josephs und Daniels angedeutet ist, waren Aegypten und Chaldäa die Hauptstadien der Zauberei und Traumdeuterei, obwohl auch in Indien, China, Japan und bei den Naturvölkern aller Länder die Divination der Träume neben anderen Arten derselben eine große Rolle spielt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Chaldäa mit seiner Ethnologie der Ausgangspunkt und das Vorbild der Traumdeuterei geworden ist. Seit dem 20. Jahrhundert v. Chr. wurde der Name Chaldäer für die Traumdeuter gebräuchlich, in der Zeit zwischen dem 8. bis 6. Jahrhundert hat sich die chaldäische Traumdeuterei weit hin verbreitet, seit dem Zug Alexanders kam diese Chaldäer auch nach Griechenland und Rom. Im Buche Daniel werden die Chaldäer neben den Chartumin, Aschaphin, Melasaphin und Bagrin (2, 2; 4, 4) oder allein statt der Klassen von Wahrsagern (2, 4. 5. 10) als Traumdeuter genannt. Sie waren Priester (Diod. Sic. 2, 29), und zwar des Bel (Herod. 1, 181) zu Babylon oder des Nebo zu Borsippa, und die einheimischen Philosophen (Strabo 16, 1. 6: Clem. Alex. Strom. 1, 15, 71; Ammian. Marcell. 28, 6, 25), die sich mit Astronomie (J. 47, 18; Diod. Sic. 1, 28) und auch mit Festivitätsstellerei beschäftigten (Diod. Sic. 2, 29 sq.; Sextus Emp., Contra mathem. 1. 5). Man hat neuerdings das große magische Werk, welches die Schreiber Nubtanipals nach alten Rezepten hergestellt hatten, in den Keilschriftentafeln wieder entdeckt, leider ist aber der Abschnitt über Traumdeuterei noch nicht entziffert. Die Chaldäer sollen eine einfache Lebensweise geführt und nur Gerstenbrot gegessen haben, wovon ihr Geist besonders geschärft worden, wie ihr Sinn überhaupt schärfer gewesen sein als bei anderen Menschen. Sie gewannen ein hohes Ansehen und gelangten mitunter zu den höchsten Ehren. Bei den Griechen und Römern machten sie gewöhnlich Chaldäer, aber auch Magier ge-